

Workshop Dokumentation

01.10.2020,
10:00 – 17:00 Uhr
Ratssaal (Moers)

Teilnehmende

Bei der Vorbereitung des Workshops wurde großer Wert daraufgelegt, dass mindestens alle Institutionen, die den *Letter of Intent* unterschrieben haben, am Workshop teilnehmen können oder zumindest eine Vertretung anwesend ist. Hierfür wurde die Zuschaltung per Videokonferenz ermöglicht, die von zwei Teilnehmenden genutzt wurde.

Insgesamt haben 12 Teilnehmende ihre Institutionen in Person im Ratssaal Moers vertreten, zwei schalteten sich per Big Blue Button Videokonferenz zu.

Aufgrund der strengen Corona-Einschränkungen war die Anzahl der Teilnehmenden auf maximal 20 Personen beschränkt. Daher wurde darauf verzichtet, den ersten Workshop einem breiteren Publikum wie beispielsweise der Bürgerschaft oder Vertretern der Wirtschaft zu öffnen. Die Öffnung gegenüber weiteren Stakeholdern soll im späteren Projektverlauf sukzessive erfolgen.

Im Vorfeld des Workshops wurde ein Fragebogen erstellt, von den Teilnehmenden ausgefüllt und von der Projektassistenz ausgewertet. Ein Teil der Fragen bot die Gelegenheit, sich vorzustellen und Kontaktdaten auszutauschen. Dieser Teil wurde vor dem Workshop allen Teilnehmenden zur Verfügung gestellt. Im zweiten Teil wurden unter anderem Vorlieben / Einschränkungen für die Kollaborationswerkzeuge abgefragt sowie die Einschätzung, mit welchen Ressourcen man selbst zum Projekt beitragen kann und nicht zuletzt die einzelnen Motivationen und Erwartungen an die gemeinsame Arbeit. Ein Teilziel der Erhebung war auch, die Teilnehmenden auf die im Workshop bearbeiteten Fragen vorzubereiten und einen Anstoß zu geben, im Vorfeld über die wichtigen Aspekte des Projekts nachzudenken. Erfreulicherweise wurde das Formular von allen im Vorfeld angemeldeten Teilnehmenden ausgefüllt.

Verlauf

Der Workshop wurde vom Beigeordneten der Stadt Moers Claus Arndt um 10:00 mit einem Grußwort eröffnet. Der Moderator Damian Paderta stellte den geplanten Ablauf vor, in Form einer Webseite präsentiert und mit den interaktiven Werkzeugen für die jeweilige Runde verlinkt.

Bei der Vorstellungsrunde stellten alle Teilnehmenden sich kurz vor, nannten die von ihnen vertretene Institution, erzählten welche Endgeräte sie dabei haben und welche

Apps sie für unverzichtbar halten. Eine breite Vielfalt von Geräten und verschiedene Betriebssysteme wurden genannt. Bei den beliebten Apps rangierten WhatsApp und Telegram, aber auch Fitness- und Ernährungstracker weit oben. So konnten alle neben den wirklich relevanten Informationen auch etwas Persönliches von sich preisgeben und damit eine entspanntere Atmosphäre herstellen. Trotz der generell sehr angenehmen und freundlichen Stimmung war es dennoch deutlich merkbar, dass die distanzierte Anordnung der Sitzplätze, das Fehlen von Warmgetränken und der informelleren Kommunikation z.B. am Frühstücksbuffet sowie weitere pandemiebedingte Einschränkungen das soziale „Aufwärmen“ beeinträchtigt haben.

Der gesamte Tag wurde von Marie Jacobi in Grafiken und Stichpunkten auf einer Posterwand dokumentiert (Graphic Recording, Webseite: <https://www.visualrecording.de>). Diese Dokumentation samt Grafiken soll im weiteren Verlauf des Projekts als Visualisierungsmittel und Gedächtnisstütze genutzt werden. Die Designelemente der öffentlichen Kommunikation des Projekts sollen sich beispielsweise auch an den verwendeten Farben orientieren und den Wiedererkennungswert erhöhen.

Vortrag / Einführung

Zu Beginn gab Stephan Bernoth in einem kurzen Vortrag einige Infos an die Teilnehmenden weiter. Der ursprünglich geplante Projektverlauf kam zur Sprache sowie die Ausstattung des Projekts mit finanziellen Mitteln und die Einteilung der Mittel auf die verschiedenen Posten und die Kalenderjahre. Es wurde unter anderem deutlich, dass bedingt durch die Pandemie-Situation nicht der ursprünglich in 2019 geplante Projektverlauf eingehalten werden kann, aber dass das Regionallabor Niederrhein im Vergleich zu den anderen Regionallaboren zeitlich noch relativ nah am Plan arbeitet. Es wurde erläutert, wofür ein Teil der Mittel bereits fest eingeplant ist, etwa die Projektassistenz, und welcher Teil der Mittel noch verfügbar ist.

Es wurde betont, dass der Projektverlauf bis jetzt nur formelle Einschränkungen hat, und dass im Rahmen des Projekts idealerweise eine agile Arbeitsweise praktiziert werde, die Anpassungen erlaubt. Ein kurzer Umriss der formalen Projektziele wurde gegeben, mit der Ankündigung, dass dieser Workshop dem Kennenlernen, dem ersten Austausch und der Ausformulierung bzw. der Präzisierung der Projektziele dienen soll. Das im Juli 2020 stattgefunden Kick-Off-Gespräch wurde insbesondere für diejenigen, die nicht daran teilgenommen haben, kurz zusammengefasst. Die beim Gespräch als wichtig erkannten Schwerpunkte wurden erwähnt, in etwa die Nutzerzentrierung, die Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft, der Erfahrungsaustausch und die Förderung der Bereitstellung und der Nutzung von Offenen Daten.

Der Workshop

Aus einer Vielzahl der bei der Vorbereitung formulierten Fragen wurden 12 wichtigsten selektiert und in mehreren Runden gemeinsam bearbeitet.

Die Gruppe wurde bereits bei der Vorbereitung des Workshops strategisch zweigeteilt. Damit konnte gleichzeitig an zwei Orten über die gleichen Dinge diskutiert werden, was eine größere Bandbreite von Ansichten, Meinungen, Strategien erlaubte. Die beiden Gruppen befanden sich allerdings im Ratssaal, nur etwas auseinander. Dies hatte den Vorteil, dass die Graphic-Recorderin problemlos abwechselnd bei den Gruppen lauschen und viele Aspekte aus den entstandenen Gesprächen visuell festhalten konnte.

Aufgrund der pandemiebedingten Einschränkungen für die Bewegung im Raum und wegen des hybriden Charakters der Veranstaltung (online / offline) musste das Orga-Team die methodische Gestaltung des Workshops neu denken. Anstatt des geläufigen Brainstorming-Mittels Pinnwand, erfolgte die Zusammenarbeit auf einem Online-Board der MURAL-Webapplikation, welches durch den Moderator zuvor vorbereitet und strukturiert wurde. Für das Beitreten zum Board war keine Anmeldung erforderlich. Auf Wunsch konnten die Teilnehmenden sogar Beiträge auf Notizzetteln anonym ablegen, eine Eigenschaft der Methode, die auch kontroverse Meinungen zulässt, die verbal möglicherweise nicht geäußert würden.

Für die Beantwortung der Fragen durch die Teilnehmenden wurde die „1, 2, Alle“-Methode eingesetzt. Dabei ist die Bearbeitung der jeweiligen Frage in drei Phasen aufgeteilt:

In der ersten Phase werden Antworten / Ideen / Kommentare auf Notizzetteln notiert und auf einem Board platziert. Im zweiten Schritt besprechen die Teilnehmenden ihre Beiträge kurz in Zweier-Gruppen. Im dritten Schritt wird in der größeren Gruppe ausgetauscht.

Die drei Schritte wurden jeweils vom Moderator eingeläutet, so dass ein relativ pünktlicher Fortschritt gewährleistet war.

Anschließend, am Ende jeder der drei Workshop-Runden, wurden von den Teilnehmenden auf dem MURAL „Sterne“ vergeben für Notizen, die als besonders wichtig / zutreffend bewertet wurden.

Die Teilnehmenden brauchten etwas Zeit, um das MURAL als Werkzeug und die „1, 2, Alle“-Methode kennenzulernen. Nach einigen Fragen am Anfang konnte zunehmend schneller gearbeitet werden.

Bei der Bearbeitung der Fragen wurde unter anderem deutlich, dass diese sich auf einer relativ hohen Abstraktionsebene befanden. Es wurden gelegentlich Verständnisfragen gestellt. In den meisten Fällen war die Klärung dieser Fragen leicht, bei einigen wurden unterschiedliche Sichtweisen der Stakeholder deutlich. Diese Unterschiede können sowohl eine Herausforderung bei der Zusammenarbeit darstellen, können aber ein wichtiger Erfolgsfaktor des Projekts sein, wenn sie im Blick behalten werden und so zum Informationsgewinn beitragen.

Fragen aus der Vorbereitung des Workshops / Basis:

- *Was ist das Ziel / Was sind die Ziele des Projektvorhabens?*

Modellprojekt „Regionallabor Niederrhein“

- *Was ist der konkrete Projektnutzen? (Was wird nachher besser sein)*
- *Warum wollen wir das erreichen?*
- *Wie kommen wir dahin?*
- *Wie können wir Erfolg messen? (Bestandteil der wiss. Evaluation)*
- *Welche Wege müssen beschrritten werden? (Vorgehen im Projekt)*
- *Wie leisten wir es?*
- *Was sind die Besonderheiten der Region/Ort?*
- *Wie ist die Übertragbarkeit zu gewährleisten?*
- *Wie wird Zivilgesellschaft inkludiert?*
- *Was sind die Meilensteine?*
- *Gibt es Bedenken?*
- *Was sind Erwartungen, Befürchtungen, Hoffnungen und Wünsche der Stakeholder?*
- *Was wird von den einzelnen Akteuren erwartet?*
- *Welche Ressourcen stehen bereit?*
- *Welche Skills verbinden sich mit welchen Aufgaben?*
- *Wer ist in welcher Funktion/Rolle im Projektteam?*
- *Worin bestehen die Aufgaben und Verantwortungen?*
- *Wie arbeiten wir zusammen? (Z.B. Frequenz, Transparenz, Präsenz, Online etc.)*
- *Welche Kollaborationswerkzeuge benötigen wir?*
- *Was ist intern - was öffentlich?*
- *Was braucht feste Regeln, was liegt in der Eigenverantwortung?*
- *Wie erfolgt die Dokumentation / Kommunikation?*
- *Was sind die nächsten Schritte nach dem Workshop?*

Fragen und Antworten

Runde 1

Fragen in der Reihenfolge der Bearbeitung, Antworten gewichtet nach der Sterne-Markierung, wichtigste bzw. zutreffendste zuerst.

Auch wenn einige Punkte als sehr wichtig / zutreffend markiert wurden, war die Markierung durch eine maximale Anzahl „Sterne“ begrenzt. Es sind sicherlich auch andere Punkte relevant und sollten ebenfalls näher betrachtet werden. Bei den begleitenden Gesprächen wurde oft ein Konsens bezüglich vieler Beiträge / Notizen erreicht, die Zeit war aber insgesamt zu knapp, um alle eingebrachten Punkte einzeln im Detail zu diskutieren. Insgesamt sind nicht alle Notizen gleichermaßen gut ausformuliert und leicht nachvollziehbar, unter Zeitdruck ließen sich mit Sicherheit nicht alle Gedanken in die beste Form bringen. Die von den Teilnehmenden erstellten Notizen werden hier erst so zitiert wie sie notiert wurden und erst dann zusammenfassend erörtert.

Was müssen wir tun, um das Ziel zu erreichen?

- *Die Zivilgesellschaft von Anfang an einbeziehen*
- *Nutzenaspekt als Startpunkt*

Modellprojekt „Regionallabor Niederrhein“

- *Externe Sicht: Bürger*innen, Institutionen: Data Literacy stärken*
- *Wie soll die Kommunikation abgewickelt werden?*
- *Konkrete, nutzbare Prototypen für Beispiele entwickeln (etwas zum "Anfassen")*
- *Den Nutzen von Open Government / Open Data so verständlich darstellen, dass sowohl jede/r Bürger/in als auch Kommunen verstehen, warum es sinnvoll ist*
- *Kompetenzen und Interessen erheben*
- *Rahmenbedingungen / Pläne für einzelne Mitglieder definieren*
- *Erwartungen der Anspruchsgruppen klären*
- *Den Nutzen offener Daten mit KI/spielend aufzeigen*
- *Die Innensicht überwinden und im Blick behalten, welchen konkreten Nutzen die Idee für Bürger*innen hat*
- *Meilensteine definieren*
- *Potentiale vor Ort erkennen und einbinden*
- *Berichte schreiben*
- *Auf Firmen zugehen, die eventuell etwas mit den zur Verfügung gestellten offenen Daten anfangen können. So entstehen eventuell neue Geschäftsideen und ein großer Nutzen der offenen Daten und Anwendungen für Bürger*innen. Dies stärkt auch die Akzeptanz und die Sinnhaftigkeit der Bereitstellung offener Daten in den Kommunen.*
- *Bestehendes Wissen und Initiativen zusammenziehen*
- *Interne Sicht / Verwaltung: Datentypen Fachbereiche für die Veröffentlichung von OD priorisieren*

Die Bearbeitung dieser Frage direkt am Anfang des Workshops erwies sich als etwas schwierig. Der verlangsamte inhaltliche Einstieg war der Tatsache geschuldet, dass die Ziele des Projekts zu diesem Zeitpunkt noch wenig definiert waren. Dennoch fanden die beiden Gruppen nach einem kurzen klärenden Austausch zusammen.

Die Erhebung von Interessen und Kompetenzen sowie der Erwartungen der Anspruchsgruppen, Erkennen und Einbinden der Potentiale, Zusammenführung von bestehendem Wissen scheinen insbesondere in der Anfangsphase des Projekts wichtige Anhaltspunkte zu sein. Auch bei der Frage der nächsten Schritte taucht die Idee / die Empfehlung auf, Erwartungen systematisch und nach wissenschaftlichen Methoden zu erfassen.

Die Frage des Nutzens, sowohl für die Kommunen als auch für die Bürger und Wirtschaftsakteure wurde ebenfalls als wichtig erachtet. Es wurde zwischen der internen Sicht (verwaltungsintern) und externer Sicht (Zivilgesellschaft, Wirtschaft, breiteres Bürgertum) unterschieden.

Konkreter, „anfassbarer“ Nutzen für Bürger*innen, in Form von Prototypen, aber auch Stärkung der Kompetenz in Bezug auf Daten (sog. Data Literacy) wurden als Faktoren erkannt, die zum Ziel des Projekts führen können.

Was sind die Besonderheiten der Region?

- *Grenznähe - z.B. nach Niederlande schauen!*
- *Bereits sehr aktive Zivilgesellschaft im Bereich Open Data*
- *Gemeinsamer IT Dienstleister für die Kommunen*
- *Wohn- und Pendelstadt Moers, Geldern? Universitätsstadt Kleve?*
- *Unterschiedliche Anforderungsgrundlagen Land-/Stadtleben*
- *+ : Netzwerk, Expertise, Experimentierfreude, - : Ressourcen*
- *Nähe zum Ruhrgebiet etc. Gentrifizierung als Chance*
- *Zumindest einen Teil der Zivilgesellschaft, die mit offenen Daten arbeitet / arbeiten möchte bereits vorhanden. Kontakte auch vorhanden.*
- *Speziell: Grenzregion, Strukturwandel - auch für andere Regionen zutreffend: demographischer Wandel, "Landflucht"*
- *Demografie! Altersstruktur, Interessen etc. (Bei Bürger*innen)*
- *Schon in einigen Orten der Open-Data-Gedanke vorhanden (gerade in Moers)*
- *Finanzielle Ausstattung der Kommunen (eher schlechte / instabile?)*
- *Grenzregion Niederlande / Internationale Chancen*
- *Nähe zu Ballungszentren*
- *Funklöcher*
- *Struktureller Wandel und Vorhandensein alter und neuer Industrien*
- *Schlechtes mobiles Internet?*

Bei der Frage der Besonderheiten der Region war die Präsenz der Vertreter der Kommunen hilfreich. Viele der Teilnehmenden sind auch in der Region verwurzelt und kennen diese gut.

So wurde z.B. einerseits Grenznähe als ein Faktor erkannt und das Potential, von den Erfolgen der Nachbarn zu lernen bzw. zu kollaborieren. Auch die vorhandene Expertise und Erfahrung im Bereich Open Data, sowohl z.B. bei der Stadt Moers als auch in der aktiven Zivilgesellschaft, wurde als eine Chance gesehen.

Andererseits wurden auch Schwächen genannt, die es zu beachten gilt, sei es die lückenhafte Abdeckung mit mobilem Internet, der demographische Wandel, die unzureichende Verfügbarkeit von Ressourcen, die Landflucht oder die massiven Strukturveränderungen der ehemaligen Kohle- und Stahlregion.

Nähe zu Ballungszentren, Vorhandensein alter und neuer Industrien, Vorhandensein einer Universität oder der Charakter als „Wohn- und Pendelstadt“ wurden genannt sowie die Tatsache, dass die meisten Kommunen der Region einen gemeinsamen kommunalen Dienstleister teilen. In diesen Faktoren können unentdeckte / noch undefinierte Potentiale liegen.

Mit welchem ersten Schritt haben wir den größten Erfolg, um die Herausforderung zu meistern?

- *Brainstorming mit vielen verschiedenen Akteuren - Ideen zur Umsetzung entwickeln (Backlog)*

Modellprojekt „Regionallabor Niederrhein“

- *Wissens. Erfassung von Erwartungen*
- *Zivilgesellschaft und Kommunen fragen, was denn ihrer Meinung nach gemacht werden sollte / was der Nutzen wäre / was man benötigt*
- *Kompetenzen und Ressourcen klären (wer kann was?)*
- *Öffentlichkeit schaffen, raus aus der Nische und Bubble*
- *Bestandsaufnahme*
- *Kontakt zu Nutzern / Aufteilung Projektarbeit*
- *Kommunikationsplattform*
- *Interne Umfrage: welche Daten gibt es, die zu OD werden könnten?*
- *Erwartungen der Projektteilnehmer klären*
- *Definitivische Einheitlichkeit schaffen/Verständnis schärfen*
- *Erfahrungsaustausch*
- *Frühzeitig "Feldforschung", bevor man sich mit sehr abstrakten Konzepten beschäftigt*
- *Einzelne Stakeholder / Gruppen systematisch befragen*

Bei der Frage der ersten konkreteren Schritte im Projekt wurde mehrfach die Befragung der Anspruchsgruppen genannt als ein geeignetes Mittel, um Erwartungen einzuschätzen und eine Bestandsaufnahme zu machen, z.B. was im Bereich Open Government / Open Data bereits geleistet wurde, welche Ressourcen verfügbar sind, wie stark die Kompetenz am jeweiligen Befragungspunkt ausgeprägt ist. Dies wird auch bei der Frage der Messbarkeit wieder relevant. Erhebung der Wünsche und Erwartungen der Projektteilnehmenden wurden wieder genannt sowie die Einbindung der Zivilgesellschaft bzw. der Bürgerschaft mit der Frage nach dem gewünschten / benötigten Nutzen. Aus der Erkenntnis heraus, dass die Stakeholder des Projekts teilweise unterschiedliche Blickwinkel auf die Projektziele haben, kam die Frage nach der Notwendigkeit eines Abgleichs zur Schaffung einer gemeinsamen Basis an Definitionen, um Missverständnisse zu vermeiden.

Neben der Beantwortung der Frage auf einer relativ abstrakten Ebene wurden auch konkrete, umsetzbare Vorschläge gemacht wie ein Ideen-Backlog, und der Wunsch nach „Feldforschung“, ganz im Sinne des Laborgedankens.

Wie können wir Erfolg messen?

- *Durch Umfragen in den einzelnen Akteursgruppen herausfinden, was sie davon halten / was sich geändert hat / usw.*
- *Anspruchsgruppen mehrfach befragen (vor-in-nach)*
- *Anspruchshorizont*
- *Partizipation*
- *Welche Daten sind gewollt? Was spielt für die Nutzer eine Rolle (z.B. hohe Datenqualität oder z.B. häufige Updates?) Bedürfnis gezielt befriedigen*
- *Wenn die Idee an anderer Stelle aufgegriffen und umgesetzt wird*
- *Qualität und Quantität von Daten*
- *"Erfolg" in diesem Kontext definieren - Ist ein schön geschriebenes Konzept ein Erfolg? Laborgedanken nicht vergessen!*

Modellprojekt „Regionallabor Niederrhein“

- *Qualitative Faktoren schwierig*
- *Anzahl von Projekten, die Open Data aus dem Teilnehmerkreis nutzen*
- *Anzahl / Qualität der Veröffentlichten Datensätze*
- *Etablierte und angenommene Kommunikationswerkzeuge Orte zur nachhaltigen Kommunikation mit der Öffentlichkeit*
- *Downloads tracken / Anzahl neuer Projekte auf Basis von Open Data*
- *Nutzerzentriert, Risiko der Nichtumsetzbarkeit eingehen*
- *Abrufzahlen von Berichten, Konzepten, Papers*
- *Umfragen starten (zuerst intern, dann extern)*

Bei dieser Frage kristallisiert sich heraus, dass eine Umfrage / Erhebung mindestens am Anfang, während und am Ende des Projekts für geeignet gehalten wird, den Erfolg des Projekts zu messen. Hier wird vorgeschlagen, mit einer internen Umfrage (verwaltungsintern) anzufangen, bevor man den Kreis der Befragten / Beteiligten erweitert. Hierdurch kann festgehalten werden, was die Akteursgruppen vom Thema halten und was sich durch die Maßnahmen geändert hat.

Der Grad der Befriedigung definierter Bedürfnisse differenzierter Stakeholder könnte ebenfalls bei Umsetzung einzelner gezielter Maßnahmen / Lösungen abgefragt werden. Qualität und Quantität von Datensätzen wird mehrfach als ein ausdrucksstarkes Kriterium genannt. Hierbei kam auch zur Sprache, dass z.B. Qualität meistens aber nicht universell wichtig ist, sondern auch andere Faktoren z.B. Aktualität, für einzelne Anwendungen / Zielgruppen im Vordergrund stehen könnten. Der Grad der Nutzung von Offenen Daten und Open Government Angeboten in Form von Downloadstatistik / Anzahl bekannter Projekte auf Basis von Offenen Daten kann zu verschiedenen Zeitpunkten erfasst und ausgewertet werden. Auch Abrufzahlen von Berichten und Konzepten können qualitativ aufschlussreich sein, allerdings seien „Qualitative Faktoren schwierig“, da sie möglicherweise ein breites Spektrum von Interpretationen erlauben.

Ein weiteres Erfolgskriterium seien etablierte / gut angenommene Orte und Werkzeuge zur Kommunikation mit der Öffentlichkeit.

Wie ist die Übertragbarkeit des Vorhabens zu gewährleisten?

- *Frühzeitiger Austausch mit anderen Laboren, agile Entwicklung und Test von Vorhaben*
- *Kein Kampf gegen Windmühlen => Pragmatismus!*
- *Pragmatisch bleiben, ausgewählte Aspekte fokussieren*
- *Implementierung von techn. Infrastruktur (z.B. Schnittstellen)*
- *Nicht nur Papiere/Texte/Konzepte erzeugen, sondern auch echte Projekte und Maßnahmen*
- *Standards einhalten*
- *Abstraktion vom Regionsspezifischen bzw. Übertragbar nur auf ähnliche Regionen*
- *Tests in allen drei Kommunen*
- *Dokumentation*
- *Konkrete Handlungsleitfäden*

Modellprojekt „Regionallabor Niederrhein“

- *Übertragbarkeit des Vorhabens / Ziels mithilfe der Zivilgesellschaft an die Bürger/innen*
- *Open Source*
- *Konkrete Implikationen ableiten*

Der Herausforderung der Übertragbarkeit der Erkenntnisse und einzelner Projektvorhaben soll mit einem frühzeitigen Austausch mit anderen Laboren, mithilfe von Tests der Vorhaben und flexibler, agiler Entwicklung entgegengetreten werden. Diesem Punkt wurde eine hohe Bedeutung beigemessen.

Die Rolle der engagierten Zivilgesellschaft als Bindeglied zwischen Verwaltung und Bürgerschaft wird hier auch genannt, aber auch die Einrichtung von langfristig nützlicher Infrastruktur. Einhaltung von Standards und Entwicklung offener Quellcodes, offene Dokumentation seien ebenfalls Faktoren.

Mehrfach und mit hoher Allgemeinzustimmung wird hier der gesunde Pragmatismus genannt, der Mut auch zu kleineren aber spürbaren Erfolgen. Die Bedeutung der Tests wird auch deutlich. Konkrete Handlungsleitfäden sollen es Nachahmern leichter machen, erfolgreiche Lösungen nachzubauen.

Wie wird Zivilgesellschaft inkludiert?

- *Partizipation, Abfragen von Bedürfnissen und Sicherstellen von Niederschwelligkeit (Verständnis und Nutzbarkeit erzeugen)*
- *Orte schaffen (dauerhafte - Hackspace / Coworkingspace ähnlich), an denen sich die Zivilgesellschaft auch über die üblichen Treffen hinaus verabreden und diskutieren kann. So hat jeder die Möglichkeit, sich einzubringen und mehr zu erfahren.*
- *Mobile Stationen mit interaktiven Systemen, an denen man es ausprobieren kann (an öffentlichen Orten)*
- *Vereine anschreiben / Konferenz*
- *Termine so gestalten, dass normaler Arbeitstag absolviert werden kann*
- *Präsenzveranstaltungen*
- *Transparenz schaffen*
- *Digitale Beteiligung, Gamification*
- *An die Zivilgesellschaft herantreten (nicht nur an die Leute, die jetzt vor Ort sind)*
- *Physische Orte (Kaffeeklatsch mit Lieschen Müller!)*
- *Möglichkeit der Beteiligung der Zivilgesellschaft offen und SICHTBAR kommunizieren*
- *Abfragen, was gebraucht, gewünscht ist*
- *Frühzeitig*
- *Abgrenzung einzelner OpenData-Strukturen in Ausgewertet und Rohdaten*
- *Digital Literacy Fördern (Schulen etc.)*

Die ersten beiden Antworten wurden deutlich stärker als andere unterstützt. Einerseits wird dadurch auf die Bedeutung von Niederschwelligkeit der Maßnahmen / Lösungen

hingewiesen, die für die Erfolgreiche Inklusion notwendig sind. Die Abfrage von Bedürfnissen, das gestärkte Verständnis für das Thema werden neben der sicherzustellenden Nutzbarkeit betont.

Einrichtung / Finden von geeigneten physischen Orten, an den die Zivilgesellschaft regelmäßig und langfristig im Sinne von Open Government agieren und sich einbringen kann, wurde unterstrichen. Solche Orte können ihre Wirkung auch bei der Förderung der Kompetenz unter den Bürger*innen (Digital / Data Literacy) entfalten und vielfältige Nutzergruppen erschließen, die über rein digitale Angebote nicht erreicht werden können.

Transparenz und Offenheit der Kommunikation wurde hier als zielführend genannt, dies entspricht natürlich auch den üblichen Erwartungen gegenüber einem Projekt, das „Open Government“ im Namen trägt.

Um eine erfolgreiche Einbindung der Zivilgesellschaft zu ermöglichen, sollte unbedingt auf die verschiedenen Aktivitätszeiten geachtet werden. In der Kommunalverwaltung und der Wirtschaft beispielsweise wird größtenteils in den üblichen Bürozeiten gearbeitet, Vertreter der engagierten Bürgerschaft können sich allerdings erst nach Feierabend den ehrenamtlichen Tätigkeiten widmen. Diese Diskrepanz fällt besonders beim sogenannten „digitalen Ehrenamt“ ins Gewicht. Im Vergleich zu den etablierteren Arten des sozialen Engagements fehlen hier außerdem noch oft Strukturen und passende Ressourcen.

Gezielter Kontaktaufbau zu Vereinen etc., gegebenenfalls mit einer (Video) Konferenz oder in anderen Formaten, wurde erwähnt.

Als ein spannender Ansatz zwecks Einbindung der Bürgerschaft wurde Gamification genannt, aber auch wieder die Förderung der Digitalkompetenz, etwa an Schulen.

Runde 2

In der zweiten Runde wurden Wünsche, Erwartungen, Bedenken und Hoffnungen der Anwesenden aufgenommen.

Erwartungen

- *Klare Zielsetzung(en)*
- *Nachhaltige Denkweise bei der Kollaboration, Dokumentation, Öffentlichkeitsarbeit*
- *Konkrete, „anfassbare“ Ergebnisse und nicht „nur“ Papier*
- *Nachhaltigkeit und Nachvollziehbarkeit*
- *Klare Beispiele wie / wem Open Data nutzen kann*
- *Offenheit und Klarheit über alles, was im Labor geschieht – zu jeder Zeit*
- *Praxisorientierte Lösungen entwickeln*
- *Dass alle Projektpartner in der Lage sind, das Projekt voranzutreiben*

Modellprojekt „Regionallabor Niederrhein“

- *Dass hinterher etwas herauskommt, das mehr ist als nur „das nächste hippe open-data-Papier“*
- *Praxisnahe, konkrete aber validierte Lösungen*
- *Klare Ansprechpartner, an die man sich zu jeder Zeit wenden kann*
- *Aktiver Austausch und Zusammenarbeit*
- *Offene Verwaltungsarbeit*

Die notierten Erwartungen decken sich mit dem, was teilweise bereits in den vorbereitenden Fragebögen zu lesen war. Konkrete, fassbare Ergebnisse sind den Teilnehmenden wichtig, auch wenn der Spielraum des Labors viel Freiheit bei der Ausgestaltung der Ideen bietet. Darüber hinaus werden Transparenz und Offenheit erwartet,

Bedenken

- *Theorie statt Praxis, keine wirkliche Nutzung einer Laborumgebung als solche*
- *Zivilgesellschaft wird nicht genügend eingebunden*
- *Perspektivenblindheit*
- *Dass nicht alle Projektbeteiligten sich aktiv einbringen können*
- *Gibt es ein einziges Beispiel für gut genutzte offene Daten?*
- *Umsetzung bei Ressourcenknappheit möglich?*
- *Nutzen von Open Data für die Gesellschaft*
- *Keine Bedenken, da die Laborarbeit umfängliche Freiheiten bis hin zur Zielmodifikation zulässt*
- *Dass Papiere mit Gedanken und Wünschen erzeugt werden, die nicht umsetzbar sind oder nicht umgesetzt werden*
- *Dass wir uns in abstrakten Konzepten verfangen und wenig Konkretes erreichen*

Auch wenn die Stimmung eher optimistisch war, wurden auch einige Bedenken geäußert. Dabei gab es eine starke Übereinstimmung unter den Beteiligten. Da einige Teilnehmenden bereits viel Erfahrung in Projekten im Open Government Bereich sammeln konnten, beruht die gemeinsame Sorge, bei Konzepten zu bleiben und wenig „fassbare“ Ergebnisse vorzuweisen vermutlich auf der Beobachtung, dass in Deutschland in den Bereichen Digitalisierung und Open Government tendenziell kein Mangel an Erkenntnissen herrscht, sondern dass viel eher ein Umsetzungsproblem besteht.

Dass die Zivilgesellschaft nicht genügend involviert wird, die Ressourcen zur Umsetzung zu knapp sind oder dass nicht alle Projektbeteiligten sich einbringen können, sind ebenfalls Bedenken, die teilweise mehrfach geäußert wurden.

Alle Bedenken der Teilnehmenden werden ernstgenommen.

Hoffnungen

- *Das Beste aus allen Welten (sprich die unterschiedlichen Kompetenzen) ziel führend zu bündeln*
- *Konkretes Ergebnis mit Nutzen*
- *Aktive Beteiligung aller Projektpartner*
- *Dass wir durch Synergien von aktuell eingebundenen und später hinzukommenden Stakeholdern neue und evtl. bisher unerwartete Ideen entwickeln und Ergebnisse haben*
- *Verständnis vom Nutzen (der Sinnhaftigkeit) von Open Data / Open Government in jeder Zielgruppe vorhanden*
- *Wissen über Wahrnehmung von Open Data in der Gesellschaft*
- *Ergebnisoffene Herangehensweise*
- *Dass alle Projektpartner mit Spaß und Motivation am Projekt mitarbeiten*
- *Stärkung des Bewusstseins gegenüber Open-Themen in der Gesamtgesellschaft*
- *Mehr Transparenz gegenüber Bürgern, auch bzgl. Ratsarbeit*

Wünsche

- *Neue, aber umsetzbare Ideen, nachhaltige Wirkung*
- *Mut zu Pragmatismus und Quick-Wins*
- *Weiterführung des Open Data / Open Government Gedankens auch nach dem Labor-Projekt durch für (oder auch von der) Zivilgesellschaft geschaffenen Orte, in denen dieser Austausch stattfinden kann*
- *Ehrlichkeit in der Arbeitsbereitschaft*
- *Hohes Commitment*
- *Agiles Rumspinnen, ohne allzu schnell in eine „geht nicht“-Mentalität zu verfallen*
- *Produktive Lösungen*
- *Nachhaltigkeit und Weiterentwicklung von Erschaffenem*
- *Mehr Infos zu Ideen und Motivation der beteiligten Kommunen*
- *Dass wir eine gemeinsame Wissensbasis schaffen*
- *Ergebnisoffene Herangehensweise*
- *Die gute Zusammenarbeit und reger Austausch untereinander (auch außerhalb der Termine)*
- *Offene, konstruktive Kommunikation*
- *Aktiver Austausch*

Bei den Wünschen und Hoffnungen ist logischerweise das Gegenteil der Bedenken abgebildet. Nachhaltigkeit, Pragmatismus, Commitment, Experimentierfreude und Offenheit werden hier explizit genannt. Der Wunsch, ergebnisoffen zu arbeiten, steht dabei entgegen dem Wunsch, konkrete Ergebnisse zu erzielen. Es sind allerdings genug Wünsche ausformuliert, dass sich darauf bewusst fokussiert werden kann.

Runde 3

In der dritten Runde ging es um die Projektzusammenarbeit, die Kompetenzen der einzelnen Akteure sowie Dinge, die sinnvollerweise vorab abgesprochen und geregelt werden sollten. Nur Notizen

Welches Know-How wird von dir erwartet?

- *Open Data – und Projekterfahrung*
- *Berücksichtigung von Partizipation*
- *Flexibilität, Abstraktionsfähigkeit, Kommunikationskanäle und -formen, Informationsmanagement, Aufmerksamkeit, Brückenbau zwischen Akteuren / Themen etc.*
- *Methodenwissen, Ideen*
- *App-Entwicklung*
- *Zivilgesellschaft so gut wie möglich in ihrer Ganzheit vertreten*
- *Partizipation & wissenschaftliche Befragungen*
- *Herausforderungen und Lösungsansätze für Open Data in Kommunen*
- *Expertise aus externer Sicht (Zivilgesellschaft) & Netzwerk einbringen*
- *Wissen über interne Verwaltungsabläufe und die jeweilige informative Essenz aus diesen*
- *Open Data Projekte umsetzen*
- *Zusammenwirken von Verwaltung und Zivilgesellschaft*
- *Wissenschaftliches Arbeiten*

Die Fragestellung zielt darauf ab, herauszufinden, welche sinnvollen und produktiven Rollen im Projekt die Teilnehmenden für sich erkennen. Die planmäßig vielseitige Zusammensetzung der seit Beginn involvierten Akteure wird durch die Notizen bestätigt. Es sollte ein besonderes Augenmerk daraufgelegt werden, die hier vorhandenen Potentiale möglichst auszuschöpfen.

Welche Fähigkeiten stellst du bereit?

- *Öffentliche Beteiligung; Methoden, Pessimismus*
- *Praktische Erfahrung mit der Bereitstellung von Open Data*
- *Motivation*
- *Projektmanagement*
- *AHDS im besten Sinne, Mut, Naivität*
- *Wissenschaftliches Arbeiten, Softwarearchitektur und -entwicklung, Kenntnisse in Open-Themen*
- *Methodenwissen, Kreativität, Ideen, Durchhaltevermögen*
- *Entwicklungserfahrung*
- *Netzwerk*
- *Wissenschaftliche Datenerhebung*
- *Technisches Know-How zur digitalen Verwaltungsarbeit*
- *Technische Umsetzung*
- *Erfahrung in der (kommerziellen) Arbeit mit Verwaltungen / Regierungen*
- *Kreativität, neue Denkansätze*

Modellprojekt „Regionallabor Niederrhein“

- *IT, Verwaltung und gaaaaanz viel Beharrlichkeit*

Hier trugen die Teilnehmenden zusammen, mit welchen Kompetenzen sie sich beim Projekt einbringen können. Es ist erfreulich, dass hier eine gewisse Bandbreite verschiedener Schwerpunkte sichtbar wird, mit Kompetenzen, die sich gegenseitig ergänzen.

Da weitere Stakeholder im späteren Projektverlauf dazustoßen sollen, wird diese Palette vermutlich noch erweitert.

Welche Informationen sollten intern bleiben?

- *Vorläufige Infos (eventuell noch nichts festgelegtes / Abgesprochenes)*
- *Alles, was nicht committed ist*
- *Wo möglich, größtmögliche Transparenz*
- *Beispiele / Anekdoten aus den jeweiligen Organisationen der Projektpartner*
- *Austritte von Partnern?*
- *Wie viel Zeit wer eingebracht hat*
- *Gesamte interne Teamkommunikation*
- *Abstimmungen mit den verwaltungsinternen Partnern*
- *Ausgabenplanung*

Was wird bewusst nicht geregelt und liegt in der Eigenverantwortung?

- *Arbeitszeiten und -umfang*
- *Vertrauensvorschuss bezüglich der Methoden zur Umsetzung*
- *Vorgehen innerhalb der Arbeitspakete*
- *Engagement allgemein*
- *Teamfindung*
- *Personelle Ressourcen*
- *Entwicklung / Einbringen eigener Ideen*

Wer stellt die Agenda der kommenden Meetings auf?

- *Projektleitung generell und Vorschläge / Änderungen aller Projektbeteiligten*
- *Grundsätzlich Projektleitung, organisatorische Durchführung durch Assistenten*
- *Projektleitung macht einen Vorschlag und lässt kollaborativ bearbeiten*
- *Heute finden sich zwei Menschen aus unterschiedlichen Organisationen, die die nächste Agenda gemeinsam vorbereiten*
- *Das geht sehr gut auch kollaborativ*
- *Vorschläge einreichen*
- *Wer beruft außerordentliche Meetings ein?*

- *Most mature (experienced) person*
- *Backlog für Vorschläge erstellen und im Vorfeld eines Meetings über eine Handvoll abstimmen*

Zur Frage der Projektleitung und Organisation erklärte Stephan Bernoth, dass nur die formelle Leitung bei der Stadt Moers liegt, inhaltlich aber durchaus auch andere Stakeholder die organisatorische Führung zeitweise oder dauerhaft übernehmen können. Es sei nur nicht sinnvoll, zu oft zu wechseln. Bezüglich der Einladung und der Vorbereitung von regelmäßigen Meetings ist in erster Linie die Projektassistenz in der Pflicht, Offenheit und Kollaboration stehen aber stets im Vordergrund, sodass sich alle immer einbringen können.

Feedback / Ausblick

Im letzten Teil der Veranstaltung gab es Zeit für Feedback. Die Teilnehmenden haben sich zu den Methoden, den bearbeiteten Fragen und den nächsten Schritten geäußert. Insgesamt war das Feedback positiv, aber es wurde auch gemeinsam festgestellt, dass es wenig Zeit für freie Gespräche in der großen Runde gab, die manche der Fragen schneller geklärt hätten. Für die zukünftige Zusammenarbeit wird dies berücksichtigt.

Zu den Fragen der Zusammenarbeit herrschte Einigkeit, dass die Anwesenden bei den Kollaborationswerkzeugen ziemlich flexibel sind. Mit Rücksicht auf die in der Umfrage geäußerten Wünsche sollen die Werkzeuge von der Projektleitung und der Assistenz zeitnah ausgewählt und eingerichtet werden.

Die Frage bezüglich der nächsten Schritte zog eine Diskussion nach sich. Es wurde vor allem seitens der wissenschaftlich orientierten Teilnehmenden gewünscht, dass zunächst sich die Vertreter der Kommunen untereinander kurzschließen, um konkretere Vorschläge für das weitere Vorgehen machen zu können. Basierend auf diesem Austausch sollen Fragestellungen für eine wissenschaftlich durchdachte verwaltungsinterne Bestandsaufnahme entwickelt werden. So eine Bestandsaufnahme ist ausschlaggebend, um die Messbarkeit zu gewährleisten. Daraufhin können auch in der breiteren Bürgerschaft / Zivilgesellschaft Umfragen durchgeführt werden.

Es wurde gemeinsam vereinbart, dass noch in diesem Jahr eine Präsenzveranstaltung oder zumindest intensiver Austausch online stattfindet. Die Erfassung weiterer Ideen für das Projekt, die Planung konkreter Schritte, ggf. Aufteilung für Zusammenarbeit in kleineren Teams und alles andere kann zeitversetzt über die Kollaborationswerkzeuge organisiert werden.